Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle 2 Mark, und durch die Post bezogen 2,50 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Telephon-Anschluß Nr. 289. — Zeitungspreisliste Nr. 2673.

Insertionspreis für die 7-gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreigespaltene Corpuszeile oder deren Raum 40 Pfg.

Annahmestellen von Inseraten bei: E. Pupvendick, Buchhandlung Rannischestraße 10. August Peter, Kaufmann, Königstraße 20b. W. Aug. Reichardt jun., Kaufmann Giebichenstein, Burgstraße 50.

Nr. 120 — **Dienstag, den 24. Mai 1892.** — **93. Jahrgang.**

Das nationalliberale Parteifest in Eisenach.

Eisenach, 22. Mai.

I.

Das großartige Parteifest, zu dem sich die Angehörigen der Partei aus allen Gauen des Reiches gestern und heute hier versammelt hatten, ist durch die äußeren Umstände gewiß nicht sehr begünstigt gewesen, denn der seit Anfang der Woche eingetretene Witterungsumschlag hatte die ganze Woche hindurch auf alle Lust zu weiten Reisen einen stark niederschlagenden Eindruck machen müssen. Trotzdem ist das Parteifest sowohl hinsichtlich seiner Beschickung von auswärts wie seines Verlaufes ein überaus wohlgelungenes und erhebendes gewesen.

Schon der Freitag hatte die ersten Gäste nach Eisenach gebracht, darunter die Hamburger in stattlicher Anzahl, die Anmeldungen auf Wohnungen in den Hotels und in vielen Privatquartieren wie die Bestellung der Festzeichen, Tischkarten u. s. w. ließ erwarten, daß zum Sonnabend eine vollzählige Vertretung der Partei aus dem ganzen Reiche bereits versammelt sein werde. In der That spielte sich am Sonnabend Vormittag und Mittag ein buntes lebendiges Bild auf dem Bahnhofe ab, wo alte Parlamentarier, Veteranen der Partei, junge Streiter von nah und fern sich begrüßten und sich sofort rüsteten, nach der „Phantasie" zu gelangen wo eine einfache Feier das schöne Fest eröffnen sollte. Der am frühen Morgen noch reichlich gefallene Regen hatte aufgehört, die Sonne brach durch, die Stadt Eisenach legte ihr Festgewand an, das die Natur um diese Zeit ja ohnehin trägt, so lag denn auch eine fröhliche Stimmung auf der Menge, die unter dem mächtigen Zeltdach des Gartens der „Phantasie" gegen 4 Uhr sich versammelt hatte, um bei der Stiftung der Erinnerungstafel für die Gründung des Nationalvereins Zeuge zu sein. Die Erinnerungstafel, eine schlichte Broncetafel, trägt die Inschrift: „In diesem Hause wurde am 14. August 1859 der Nationalverein gegründet." Die feierliche Uebergabe der Tafel an die Eigenthümerin des Hauses, die Eisenacher Schützengesellschaft, durch den Stifter, den Eisenacher nationalliberalen Reichsverein, erfolgte in einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden des Reichsvereins, Dr. Wedemann, der unter anderem die Namen der Männer mittheilte, die vor 33 Jahren sich hier vereinigt hatten, um in ermuthigender Weise das Volk zu einer nationalen Bewegung wieder zusammenzufassen. Nach der Präsenzliste vom 14. August 1859 waren es die Herren: R. v. Bennigsen-Hannover, Julius Frese-Berlin, H. C. Schüler-Jena, Aug. Lammers-Hannover, E. Jacobs-Gotha, Feodor Streit Coburg, Dr. H. Gustav Plitt-Lübeck, H. C. von Unruh-Berlin, Dr. Habicht-Dessau, Th. Winter-Leipzig, H. Hering-Eisenach, Dr. C. Jäger-Hirschberg a. d. Saale, Franz Duncker-Berlin, W. Albrecht-Hannover, C. Breusing-Osnabrück, Dr. E. Brockhaus Leipzig, Siegel-Dresden, H. Fries-Weimar, E. Luchus-Braunschweig, Andreas Reuß-Nürnberg, Dr. Fr. Zabel, Redakteur der „Nationalzeitung"-Berlin, J. Katzenstein-Eisenach, L. Cretschmar-Todelheim, Dr. Taschner-Eisenach, A. Ludwig-Rochau, Fr. Henneberg-Gotha, H. Schulze-Delitzsch, A. Metz-Darmstadt, Dr. Müller-Frankfurt, J. Hoffmann-Eisfeld, Dr. Creuznacher-Eisenach.

Von den hier Genannten war freilich nicht Einer mehr zum Feste erschienen, die Meisten sind lange heimgegangen, im Vordergrunde des politischen Lebens steht überhaupt nur noch Rudolf von Bennigsen, und zu den Lebenden zählt unseres Wissens nur noch Lammers, Streit und A. brecht.

Nachdem Dr. Wedemann die Stiftung dem Vorstande der Schützengesellschaft angelegentlich empfohlen hatte, erklärte der Vorsitzende derselben, Zimmermeister Lehmann, der mit dem Gesammtvorstand der Gesellschaft in Uniform und mit der Fahne erschienen war, die Gedenktafel getreulich in Schutz und Obhut zu nehmen, und schloß mit einem Hoch auf Kaiser und Reich.

Nach Beendigung dieser Feierlichkeit begab sich die Menge in den Garten der „Phantasie" zurück, um unter dem Zeltdach der Rede eines Veteranen der nationalliberalen Partei, des Herrn C. Eckhard aus Mannheim, zu lauschen.

Wenige Redner besitzen in dem Maße wie der alte Eckhard die Gabe, mit einem Schlage die Herzen sich zu gewinnen, sie im Innersten zu ergreifen und zur Begeisterung fortzureißen — mögen die Zuhörer diesseits oder jenseits des Maines ihre Heimath haben. Der siebenzigjährige, jugendfrische Greis vereint in sich süd- und norddeutsche Art, die Zähigkeit und Energie des Nordens mit der Wärme und dem Humor des Südens. Oft unterbrochen von der jubelnden Zustimmung der Anwesenden, entwarf er in großen Zügen ein Bild von der politischen Entwickelung des deutschen Volkes seit 1840, die er selbst miterlebt und durchgekämpft hat. Er schilderte die herbe Enttäuschung, welche nach dem unvergleichlichen Aufschwung der Befreiungskriege die Herzen der Patrioten in der Zeit einer dumpfen Reaktion bekümmerte; — die Hoffnungen, welche sich an den Zusammentritt des Frankfurter Parlaments knüpften, und die abermals zu Schanden wurden; — den Druck der zweiten Reaktion, besonders in Baden die Zeit, wo die Ultramontanen die Jesuitenmissionen riefen, um den Einheits- und Freiheits-Gedanken gründlich auszutreiben; — die im Keime verfehlten Reorganisations-Versuche des Frankfurter Fürstentages von 1863; das Auftreten Bismarcks, der das machte, was die anderen dachten; — die Nothwendigkeit des Krieges gegen Frankreich, welcher mit der Waffengemeinschaft von Süd und Nord erst die volle Einheit brachte. Den Faktoren, die im einmüthigen, heldenhaften Zusammenwirken das Einigungswerk vollendeten: den großen Männern und dem im Heere verkörperten deutschen Volke, widmete der Redner ergreifende Worte dankbaren, treuen Gedankens. Er schloß mit der ernsten Mahnung, das Kleinod, für dessen Gewinn die besten Söhne unseres Volkes ihr Leben hingeopfert, zu erhalten und in Ehren zu bewahren, nicht schmollend abseits zu stehen, wenn es bedenklich aussieht, sondern dann erst recht mitzuthun, in dem Bewußtsein, daß die Nationalliberalen keinen Parteipatriotismus pflegen, sondern heute wie seit einem Vierteljahrhundert dem Wohle des Vaterlandes ihre Kräfte weihen.

Als der brausende Jubel, den Eckhards Ansprache geweckt hatte, und die Klänge der „Wacht am Rhein" verhallt waren, bestieg Herr Breitkhaupt, Generalsekretär der nationalliberalen Partei in Thüringen, die Tribüne. Anknüpfend an das Wort Wölks: „Es ist Frühling geworden in Deutschland", schilderte er in schwungvollen Worten die Errungenschaften, deren sich das neue Deutschland, ein junger, kräftig aufwärts strebender Stamm, in der Gegenwart erfreuen darf. Er gedachte der Mitarbeit der nationalliberalen Partei am Aufbau und Ausbau des Reiches, das jetzt endlich alle deutschen Stämme mit dem Bande der Einheit umfaßt. Selbst ein Repräsentant des jüngeren Geschlechts, forderte er zu dem Gelöbniß auf, auch fernerhin alle Kräfte in treuer Pflichterfüllung dem Vaterlande zu widmen. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Deutschland.

Damit war dieser Theil der Vorfeier beendet. Die Versammlung ging in der angeregtesten Stimmung auseinander, um sich einige Stunden später zum Kommerse zu vereinigen.

Deutschland.

Berlin, 21. Mai. Aus der bayerischen Armee werden zu dem Informationskurse für Stabsoffiziere der Infanterie und Jäger, welcher in der Zeit vom 12. bis 20. Juli an der Militär-Schießschule zu Ruhleben stattfinden wird, Oberstlieutenant Fischer vom 18. Infanterie-Regiment und der Kommandeur des 1. Jäger-Bataillons, Oberstlieutenant von Gosen, kommandirt.

— Die Verleihung des Großkreuzes des großbritannischen Bath-Ordens, Militärklasse, an den Prinzen Heinrich von Hessen und der Zivilklasse desselben Ordens an den Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe ist gestern in London amtlich veröffentlicht worden.

— Nach einer der Pol. Korr. aus St. Petersburg zugehenden Meldung dürfte die Abwesenheit der Kaiserlichen Familie vom Lande von dreiwöchentlicher Dauer sein. Anläßlich der Rückkehr nach Rußland wird die Kaiserliche Familie wahrscheinlich einen Ausflug zur See nach dem finnischen Archipel unternehmen. —

3] [Nachdruck verboten.]

Der Prinz aus dem Morgenland.

Novelle von Max Lay.

„Sie kamen gerade zu rechter Zeit nach Berlin, mein Fürst," fing Adolf wieder an. „Jetzt gehen die Rennen los und werden Ihnen einen Begriff von unserem Material geben — wirklich prachtvolle Felder zum ersten Frühjahrsrennen."

„Ah, in der That sehr interessant," äußerte der Besucher mechanisch; aber Adolf ließ sich nicht abschrecken, ihm nun das ganze Programm der Sportfestlichkeiten zu enthüllen. Er war nun im Zuge, und weder die Falte auf der Stirn der Schwester, noch die unzweideutigen Kopfbewegungen des Fürsten zu Doris hinüber, die wohl ein Unterbrechen ihrerseits ermuntern sollten, waren im Stande, ihn zu stören. Graf Katzfelds Stute „Lina" und Baron Hammelsburgs „Schusterjunge" wurden besungen und verglichen, und der Fürst hörte zu, mit wahrer Virtuosität ein höfliches Wort, ein zustimmendes Kopfnicken einflechtend. Doris hatte ja Muße zur Beobachtung. Unangenehm war dem Fürsten diese unendliche Pferdekritik doch. Man sah es an den nervösen Bewegungen, die die Hand mit dem Klapphut ausführte.

„Wir haben gnädiges Fräulein doch wohl schon über Gebühr in Anspruch genommen," schob er plötzlich ein, als Adolf, Athem schöpfend, eine kleine Pause machte, und er erhob sich. Nach Austausch einiger Höflichkeiten ergriff der Fürst die Hand, die Doris ihm reichte, und drückte die Lippen darauf.

„Auf Wiedersehen, mein gnädiges Fräulein!" Das klang fast wie eine nicht mißzuverstehende Bitte. Allseitiges Verneigen, und sie war endlich allein, eine Beute verschiedenartigster Empfindungen. Gewiß, im Zauber seiner Persönlichkeit kam er dem Ideal, das sie sich von einem Manne vorgestellt, sehr nahe. Anmuthende Eleganz, hohe Bildung, eine fesselnde Unterhaltungsgabe, die selbst dann noch zur Geltung kam, als ihm das Geschwätz Adolfs fast ausschließlich zum Zuhören verdammte. Dazu sein etwas fremdartiger Dialekt und seine weiche melodische Stimme, die jedem Wort die intime Färbung des Gedankens verlieh, und das lebendige Spiel der Augen, die direkt das Bedauern ausdrückten, als er fand, daß die Zeit verflossen war, die die Sitte ihm zu einem ersten Besuche bei einer Dame gewährte. Aber gerade das freiwillige Opfer, das er sich auferlegte, nun mit Adolf weiter zu gehen, noch Stunden lang beisammen zu sein, konnte doch nur auf Berechnung beruhen. Papa hatte Recht. Man mußte mißtrauisch werden. Nur gut, daß sie die kühle Freundlichkeit, wie sie der hohe Gast beanspruchen konnte, bewahrt hatte. Sein „Auf Wiedersehen!" würde doch wohl eine leere Redensart werden. Es war auch besser so . . . wenn gleich . . .

An Uhlenhans fand sie jetzt keinen Geschmack mehr.

Sie warf das Buch mißmuthig zur Seite. Daß gerade dieser Mann in so häßlichem Lichte stehen mußte. All seine Freundlichkeit, seine herablassende Liebenswürdigkeit nur Absicht, Geschäft, die reiche Erbin zu fangen. Zu diesem Zweck ertrug er Adolfs fade Gesellschaft, bohrte seine feurigen Blicke in ihre Seele. Sie wußte wohl, daß viele ihrer Freundinnen den Werber ermuthigt haben würden. Eine Fürstenkrone auf dem Wagenschlag, auf dem Briefbogen hat etwas ungemein Bestrickendes. „Frau Fürstin! Wie das starrt in Hoheit und Würde! Wie manche andere hätte mit beiden Händen zugegriffen! Nun ja, sie war aber nicht wie alle. Sie war ja die Prinzessin Caprizlosa, die meist selber nicht wußte was sie wollte. . . . Wenn nun der Fürst, selbst wenn er arm war, sie dennoch liebte ohne spekulative Hintergedanken? Mußte denn alles Berechnung sein? Sah er aus wie Glücksjäger? Wenn nun der Wunsch auf Wiedersehen aus reinen sehnenden Herzen kam? In ihrem Herzen sprach ein Anwalt so eindringlich überredend, daß sich plötzlich ihr Auge verschleierte. Sie sank auf ihren Stuhl und schluchzte in ihr Taschentuch. Das erleichterte sie ein wenig und sie erinnerte sich der Freundin in Nizza, der einzigen in der Welt, der sie alles anvertrauen konnte, was ihr durch die Seele ging. Sie suchte den angefangenen Brief vor und schrieb. Die Buchstaben liefen noch krauser durch einander wie gewöhnlich. Der Unterschied in der Schrift vor gestern und heute fiel ihr selbst auf. Aber was war dagegen zu thun? Ihre Hand zitterte eben. . .

„Als ich Dir gestern schrieb, viel neues sei aus dem langweiligen Berlin nicht mitzutheilen, da ein Tag dahinschleiche wie der andere, konnte ich noch nicht denken, was mir der Abend bringen sollte. Es sieht fast wie ein Schicksal aus. Du lächelst und denkst: Jetzt hat sie sich gewiß verliebt. Und beinahe hättest du es errathen. Also höre: Gestern habe ich einen Herrn im Theater gesehen und heute habe ich mit ihm gesprochen. Adolf führte ihn ein, und nun eine Stunde darauf bin ich schon so weit, daß ich mit kaltem Blute die ganze Welt untergehen sehen könnte. Nein, nicht mit kaltem Blute, aber zornig, wüthend, ich weiß nicht wie. Und warum? Lache mich nicht aus, liebe Selma. Ich bin wirklich unglücklich und habe ein Recht dazu. Ich fühle, daß ich vollständig wehrlos, gefangen bin und muß doch annehmen, ich sei nur ein Gegenstand der Berechnung — aus tausend Gründen, die du mir heute erlassen mußt. Zwar hat der Herr — er führt den Fürstentitel — noch kein Wort

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18920524012/fragment/page=0001

Wie man demselben Blatte ferner meldet, macht die Genesung des Ministers des Aeußern, v. Giers, in Folge seiner außerordentlichen Schwäche, nur sehr langsame Fortschritte. Nichtsdestoweniger glauben die Aerzte, daß es möglich sein werde, den Minister in drei, vier Wochen auf sein finnisches Gut zu bringen.

— Der **Bundesrath** ertheilte in der bereits erwähnten, am 19. d. M. unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Staatssekretärs des Innern Dr. v. Boetticher, abgehaltenen Plenarsitzung den Gesetzentwürfen für Elsaß-Lothringen, betreffend die Verbesserung der Kanäle sowie die Erhebung von Schifffahrtsabgaben auf denselben, und, betreffend das Notariat, mit den zu diesen Entwürfen vom Landesausschuß beschlossenen Abänderungen, ferner dem von den Ausschüssen für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr vorgelegten Entwurf einer Instruktion für die zolltechnische Unterscheidung des Talgs ꝛc. die Zustimmung. Diesen Ausschüssen wurde ein Antrag Badens, betreffend den zollfreien Einlaß von Eisenbahn-Materialien, zur Vorberatung überwiesen. Sodann wurde in mehreren Zoll- und Steuerangelegenheiten Beschluß gefaßt.

— Die **Kommission des Abgeordnetenhauses** zur Vorberathung des Gesetzentwurfes betreffend das Diensteinkommen der **Lehrer an den nichtstaatlichen öffentlichen höheren Schulen** setzte Sonntag Vormittag die zweite Lesung des Gesetzes fort. Der Abg. Nadbyl (Centr.) beantragt, hinter § 8a einen § 8b einzufügen: Beschließt die Gemeinde, vor dem 1. April 1893 eine bestehende höhere Lehranstalt aufzuheben oder in eine höhere Lehranstalt mit minderen Berechtigungen umzuwandeln, so findet das gegenwärtige Gesetz auf diese Anstalten keine Anwendung, im letzteren Falle nicht, bis die Umwandlung durchgeführt ist. Für die Aufhebung und Umwandlung wird eine Frist bis zum 1. Januar 1899 gewährt. Leiter und Lehrer der Anstalt sind verpflichtet, auch an der veränderten höheren Schule unter Aufrechterhaltung ihrer bisherigen Besoldungsverhältnisse zu wirken. Es steht ihnen jedoch das Recht zu, sofort vor der Umwandlung aus dem Dienste der Gemeinde auszuscheiden." Kultusminister Dr. Bosse: Der Antrag widerspreche durchaus dem Grundgedanken des Gesetzes. Nur das Eine sei daran richtig, daß die Lehrer bei Umwandlung einer Schule in eine solche niederer Ordnung zu weiterer Thätigkeit verpflichtet sein sollen. Die Staatsregierung lege aber gar keinen Werth darauf, diese Verpflichtung gesetzlich so nebenbei zum Ausdruck zu bringen. Der Antrag werde aber auch seinen Zweck verfehlen, außerdem werde er die Gemeinden geradezu auffordern, lediglich, damit sie den Anforderungen des Gesetzes nicht zu genügen brauchten, ihre Anstalten aufzufordern oder sie in solche mit geringeren Berechtigungen umzuwandeln, was doch im Ernste niemand wollen könne. Für den Antrag treten ein die Abgg. Meyer-Berlin (frs.), Nadbyl, Weber und Theissing (Centr.), dagegen erklären sich, zum Theil aus Anlaß der gewählten Fassung, der Regierungskommissar Geh. Finanzrath Germar, die Abgg. Kropatscheck (kons.), Dr. Dürre (nl) und Eberhard (kons.). Die Erörterungen ergaben übrigens, daß man allgemein der Ansicht huldigt, es seien die Lehrer bei der Umwandlung von Schulen in solche mit niederer Berechtigung verpflichtet, weiter zu amtiren. Da auch der Kultusminister diese Gedanken als zutreffend anerkannt hatte, so wird es sich dann darum handeln, aus dem Nadbylschen Antrage das herauszuschälen, was dieser Ansicht gerecht wird. Diese Aufgabe übertrug man einer Subkommission, in welche die Abgeordneten Kropatscheck, Nadbyl, Arendt, Meyer-Berlin, Eberhardt gewählt wurden. Darauf zog der Abgeordnete Nadbyl seinen Antrag zurück. Das Gesetz wird mit 14 gegen 5 Stimmen, die des Centrums, angenommen. Damit ist die 2. Lesung beendet. Der Bericht wird am Montag festgestellt.

— Am Schluß der zweiten Lesung des **Militäranwärtergesetzes** hat die betreffende **Kommission des Abgeordnetenhauses** eine sehr wichtige Resolution angenommen, die wir nachträglich mittheilen. Danach soll die Staatsregierung aufgefordert werden, daß den auf Lebenszeit im Kommunaldienste als Beamte angestellten Militäranwärtern bei ihrer Pensionirung die Militärdienstzeit angerechnet, und soll der hierdurch entstehende Pensionsmehrbetrag nicht von den Gemeinden, sondern von der Reichs- resp. Staatsregierung getragen werden.

— Eine Extra-Ausgabe des „Militär-Wochenblatts" bringt eine ganze Anzahl interessanter Veränderungen. So sind die Generallieutenants Ziegler und Seyfried, ersterer Kommandeur der 6. Division (Brandenburg a. H.), letzterer der 18. Division (Flensburg), in Genehmigung ihres Abschiedsgesuchs mit Pension zur Disposition gestellt; auch fünf Generalmajors und zwar Kirchhof, Kommandeur der 11. Infanterie-Brigade, von Below, Kommandeur der 1. Kavallerie-Brigade, Graf v. Wartensleben, Kommandeur der 7. Kavallerie-Brigade, Rogge, Kommandeur der 41. Infanterie-Brigade, von Fischer-Treuenfeld, Kommandeur der 57. Infanterie-Brigade, sind als Generallieutenants in Genehmigung ihres Abschiedsgesuchs mit Pension zur Disposition gestellt. Eine Division haben mit Beförderung zum Generallieutenant die Generalmajors von Alten und Lademann erhalten, ersterer die 18. (Flensburg), letzterer die 30. (Straßburg i. E.). Der Abtheilungschef im großen Generalstabe Generalmajor von Igel ist zum Kommandeur der 50. Infanterie-Brigade (2. großherzoglich hessische) ernannt; die Brigade befehligte bisher der zum Generallieutenant beförderte Lademann. Der bisherige Chef des Generalstabs des 2. Armeekorps von Massow ist als Abtheilungschef zum großen Generalstabe, der bekannte Oberstlieutenant Liebert vom Generalstabe des 10. Armeekorps als Abtheilungschef zum Nebenetat des großen Generalstabs versetzt. Kommandeur der frei gewordenen 11. Infanterie-Brigade ist unter Beförderung zum Generalmajor Oberst Graf zu Dohna, welcher bisher das 73. Infanterie-Regiment befehligte, geworden, mit der Führung der 57. Infanterie-Brigade ist der Oberst von der Mülbe, welcher bisher das 1. badische Leib-Grenadier-Regiment 109 kommandirte, beauftragt worden; die 1. Kavallerie-Brigade hat der Oberst von Mandelsloh, bisher Kommandeur der 8. Ulanen, die 7. Kavallerie-Brigade der Oberst von Meyer, bisher Kommandeur der 11. Dragoner, erhalten.

Potsdam, 21. Mai. Unserem Kronprinzen hatten zu seinem 10. Geburtstage 6 Untertertianer des königlichen Gymnasiums zu Spandau eine Gratulation zugesandt, bestehend aus einer Karte mit Maiblumen und folgender schriftlicher Widmung: „Herzlichen Glückwunsch senden Euer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit sechs Untertertianer des Königl. Gymnasiums zu Spandau." Daraufhin ist dieser Tage dem Ordinarius der Untertertia, Herrn Gymnasiallehrer Dr. Pretzsch, von dem Militär-Gouverneur des Kronprinzen, Major von Falkenhayn, folgendes Dankschreiben zugegangen:

„Neues Palais, 10. Mai 1892.

Sechs Untertertianer, ohne Angabe ihres Namens, haben Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Kronprinzen zu Höchstdessen Geburtstag einen gemeinsamen Glückwunsch zugesandt.

Sollten diese Knaben sich ermitteln lassen, würde ich Euer Wohlgeboren sehr dankbar sein, wenn denselben mitgetheilt würde, daß Se. Kaiserliche Hoheit für diesen Glückwunsch bestens danken lassen".

— Prinzessin **Feodora von Schleswig-Holstein,** die jüngste Schwester unserer Kaiserin, besuchte Sonnabend Abend das vom hiesigen Männer-Gesangverein unter Leitung seines Dirigenten Martin Gebhardt im Palast Barberini veranstaltete Wohlthätigkeits-Concert zum Besten des hiesigen Frauenvereins, insbesondere des von ihm begründeten Kinderheims. In dem Concert wirkten der königl. Kammersänger Anton Schott und der königl. Kammermusiker Max Salzwedel mit.

Potsdam, 21. Mai. Am 19. d. M. verstarb hier in ihrer Wohnung Besslerstr. 5 an einer Lungenentzündung Frau **Emma, Prinzessin von Schönaich-Carolath,** geborene Prinzessin zu Salm-Horstmar, Gemahlin des Berghauptmanns a. D. Prinzen August von Schönaich-Carolath, im 65. Lebensjahre. Die Beisetzung findet zu Saabor bei Grünberg in Schlesien am 23. Mai statt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. Mai. Das Fremdenblatt hebt in einer Besprechung der Wahlen in Griechenland hervor, daß die Niederlage Delyannis für die Monarchie einen Erfolg bedeute, welcher die Festigkeit, die Kraft und das Selbstvertrauen Griechenlands erhöhe. Gleichwie im demokratischen Italien dringe in Griechenland der Gedanke durch, daß die Monarchie die stärkste bindende Kraft besitze. Das Fremdenblatt schließt mit dem Ausdruck der Zuversicht, daß Trikupis — der erfahrendste Staatsmann des Landes — seine Politik der europäischen Situationen und dem allgemeinen Ruhebedürfniß anzubequemen wissen werde.

Wien, 21. Mai. Dem Fremdenblatt zufolge ist seitens der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika dem Wiener Kabinete keine formelle Einladung zur Beschickung der von Amerika beantragten internationalen Silberkonferenz zugekommen, sondern nur eine Anfrage, ob die österreichische und die ungarische Regierung geneigt wären, diese Konferenz zu beschicken. Das Auswärtige Amt habe beide Regierungen von dieser Anfrage in Kenntniß gesetzt, die Antworten der Regierungen seien noch ausständig, daher seien auch die Nachrichten von der Ablehnung Oesterreichs-Ungarns vorläufig unbegründet. Bemerkenswerth sei, wie das Fremdenblatt hinzufügt, daß in der Anfrage der amerikanischen Regierung nicht einmal der Ort genannt werde, an welchem die Silberkonferenz zusammentreten solle.

Budapest, 22. Mai. Im Abgeordnetenhause wird heute eine Interpellation wegen des verletzenden Benehmens der Polizei beim gestrigen Begräbniß des Generals Klapka eingebracht worden.

Niederlande

Haag, 21. Mai. Bekanntlich soll den Kammern ein neuer Wahlgesetzentwurf durch die Regierung vorgelegt werden, der bereits dem Staatsrath zugegangen ist. Trotzdem die Einzelheiten desselben auf das Aengstlichste vor der Publizität gewahrt werden, so ist dennoch dieses und jenes des Entwurfs bekannt geworden, das wir hier kurz rekapituliren wollen.

Die Anzahl der Wähler nach diesem neuen Gesetz beträgt 700 000, mit andern Worten: mehr als das Doppelte der jetzigen. Amsterdam würde allein 60 000 stellen. Die Vermehrung der Wählerzahl soll nach dem neuen Gesetz in den Städten verhältnißmäßig größer sein als auf dem Lande, da gegenwärtig, wo der Miethssteuer-Census die Norm für das Wahlrecht abgiebt, dieses letztere in verschiedenen Strecken Landes ausgedehnteter ist, als in den Städten. Da die Anzahl der gegenwärtigen Wähler nicht genau feststeht, so wird der neue Entwurf selbstverständlich eine Wahltabelle einführen, die sich jedoch der Sympathie der Holländer nicht zu erfreuen scheint.

Belgien.

Brüssel, 27. Mai. Ein glücklich vereitelter Justizmord macht ungeheures Aufsehen im ganzen Lande. Im vorigen Jahre wurde der Schloßbesitzer Moutier bei Mons ermordet aufgefunden. Bei der Leiche fand man einen Hammer, der einem Arbeiter Horgnies zugehörte. Dieser und die Frau des Moutier, die verdächtig war, wurden verhaftet. Die Frau beschuldigte den Mann direkt, er habe mit dem Hammer ihrem Ehemanne den Schädel eingeschlagen, denn, so fügte sie hinzu: „wo soll ich mit diesen schwachen Armen so furchtbare Schläge ausgeführt haben". Obwohl der Mann stets seine Unschuld betheuerte, fanden sich doch zahlreiche Verdachtsgründe gegen ihn vor. Nun hat, nachdem er zum Tode und die Ehefrau Moutier zu lebenslänglichem Zuchthause verurtheilt worden war, die Frau dem Gefängnißdirektor zu Mons ein umfassendes Geständniß gemacht, wodurch Horgnies als ganz unschuldig hingestellt wird. Seine Freilassung wird alsbald erfolgen.

Brüssel, 21. Mai. Vom oberen Kongo kommen günstige Nachrichten. Angestellte des französisch-belgischen Handelshauses Daumas und Kommandant Tobbak haben einen Forschungszug im Umkreise des Stanleyfalles gemacht. Sie haben überall Ruhe und Ordnung und die angelegten Stationen im Aufblühen gefunden. Die Araber können freilich das Verbot des Sklavenhandels noch nicht verschmerzen, fangen aber nothgedrungen an, andere Handelszweige zu ergreifen. Je läßiger aber dem Sklavenjäger die Herrschaft der Weißen ist, desto glücklicher fühlt sich der Neger. Die Stämme lassen sich im Schutze der angelegten Stationen nieder und haben zur Zeit neue große Gebiete in Kultur genommen. Sie fühlen sich in Sicherheit, da sie gewiß sind, auf den Stationen immer Schutz zu finden, welche zu wahren Kulturmittelpunkten werden, als welche König Leopold sie gedacht hat.

Frankreich.

Paris, 22. Mai. In der gestrigen Sitzung der französischen Deputirtenkammer interpellirte der Sozialist Lavy den Ministerpräsidenten Loubet über willkürliche Verhaftungen am 1. Mai. Nach einer Rede des Ministerpräsidenten und einer Erklärung von Déroulède nahm die Kammer mit 400 Stimmen eine Tagesordnung an, die das Verhalten der Regierung billigt.

Italien.

Rom, 22. Mai. In einem gestern abgehaltenen italienischen Ministerrathe wurde die Ernennung der folgenden Unterstaatssekretäre beschlossen: Für das Innere Rosano (Centrum), für das Schatzamt Fagiuoli (Centrum), für Ackerbau di San-Giuliano (linkes Centrum), für die Finanzen Lanzara (Linke), für Justiz Nocito (Linke), für öffentliche Arbeiten Sani (Linke). In den Ministerien des Kriegs und der Marine wurden die bisherigen Unterstaatssekretäre bestätigt.

Rom, 22. Mai. In der Arbeiterstadt Terni ist gestern im Untergeschosse der Unterpräfektur eine schwere gußeiserne Bombe geplatzt; die Mauern des Gebäudes sind schwer beschädigt, Menschen sind aber nicht verletzt worden.

England.

London, 22. Mai. Wie verlautet, leidet der **Herzog von Cambridge** an einem heftigen Anfall von Bronchitis. — Die Times widerspricht dem Gerücht von einer am 20. Juni beabsichtigten Parlaments-Auflösung. Bei dem gestern abgehaltenen Kabinetsrath soll dieselbe nicht berührt worden sein. — Ein großer Theil der Bergarbeiter des östlichen Distrikts von Durham ist für Bewilligung einer 10 pCt. betragenden Lohnerhöhung. Es soll wenig Hoffnung auf die Wiederaufnahme des Kohlen-Bergwerk-Betriebs seitens der Eigenthümer sein, es sei denn zu ihren eigenen Bedingungen.

Rußland.

Petersburg, 21. Mai. Ueber den Tod des unlängst verstorbenen Stadtpräfekten von Petersburg, **Generals**

---

zu mir gesprochen, was auf — nun wie soll ich sagen — irgendwelche Pläne in Beziehung zu meiner Person schließen ließe. Aber das ist eben, was mich zur Verzweiflung bringt. Ich wüßte nicht, wie ich mich ihm gegenüber geben sollte, wenn er wirklich Versuche macht sich mir zu nähern. — Nein, nein, Selma, lache nicht. Es kommt dazu. Meine innerliche Ueberzeugung spricht zu deutlich; und dann sein Abschiedsgruß. Mir blutet das Herz und ich möchte weder weinen vor Freude, vor süßem Schmerz. Noch Eines, aber ganz heimlich: ich habe die Karten befragt und sie sagen ebenfalls ja. Also nun bitte ich dich, du kannst mir vielleicht rathen. Du bist ja schon verlobt und also Sachverständige für deine arme Freundin Doris."

Der Brief wurde hastig getrocknet, gefaltet und adressiert. Sie drückte auf die silberne Schelle, die am Schreibzeug saß.

„Gnädiges Fräulein befehlen?"

„Hier, steck den Brief in den Kasten, aber sofort, und wenn du zurückkommst, bringe Licht. Ich weiß nicht, es wird heut so finster."

Annette eilte fort. Wenn auch der Portier hinterherschalt, weil sie die Thür offen ließ, hüpfte sie doch lachend über die regennasse Straße, die einsam in der Dämmerung lag. Es waren ja nur wenige Schritte bis zu Stephanus geschmackvoller Sammelbüchse, die wie ein blaulackierter Balkon aus der Hauswand neben dem Hotel herausragte. Sie hob die schmale Klappe — da steckte ein Brief zwischen den beweglichen Drahtstiften, aus Nachlässigkeit nicht hinuntergestoßen in den eisernen Schlund. Annette war nicht neugieriger als andere Zofen, deshalb zog sie das Papier, das klein, fast quadratisch, viel eher einem Liebesbrief als einem Geschäftsbrief glich, vorsichtig heraus und schob dasselbe mit einem vorsichtigen Rundblick in die Kleidertasche. Nun erst wurde Doris' Brief in den Kasten befördert.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18920524012/fragment/page=0002

Gresser, erzählt man hier, daß Gresser am Tage vor seinem Tode den sein Schmerzenslager Umstehenden erklärte: „Man hat mir nahe gelegt, den Erfinder des Vitalin, Gaschkowski, auf administrativem Wege zu verschicken; aber ich wollte sein Mittel zunächst an mir selbst erproben; und jetzt bezahle ich diesen Versuch mit meinem Leben". Die Gresser behandelnden Aerzte hatten diesen von der drohenden Lebensgefahr dadurch befreien wollen, daß sie ihm eine Amputation beider Beine vorschlugen. Gresser jedoch widersetzte sich dem auf das Energischste und zog den sicheren Tod einer lebenslänglichen Verstümmelung vor. Darüber, daß Gotschkowski, der Erfinder des Vitalin, ein Charlatan ist, gehen die Ansichten heute nicht mehr auseinander; er „erfindet" professionsmäßig. Seine erste Erfindung war eine Universal-Stiefelwichse und später eine Wagenschmiere, die jedoch beide nicht einschlugen. Hierauf erfand Gatschkowski eine neue Bronze und schließlich — Gold. Wie weit seiner Angabe zu trauen ist, daß ihm das Geheimniß des Vitalin, dem Gresser zum Opfer fiel, von einem indischen Fakir auf einer Reise in Tibet anvertraut worden sei, läßt sich schwer feststellen; viel Vertrauen erweckt sie nach den Anzezedentien Gatschkowski's keineswegs.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Mai. Zur Theilnahme an der Feier der goldenen Hochzeit des Königs und der Königin von Dänemark werden Prinz Karl von Schweden und Norwegen und Prinz Friedrich Ferdinand von Schleswig Holstein-Sonderburg-Glücksburg am Mittwoch Vormittag in Kopenhagen erwartet, Prinz Eduard von Anhalt am Mittwoch Abend. Der Papst wird dem Könige und der Königin ein eigenhändiges Glückwunschschreiben überreichen lassen. Als Repräsentant Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich trifft Hofmarschall Kammerherr Frhr. Reischach ein, als Vertreter des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, Oberstallmeister von Steuber. Von dem Russischen Regiment und dem Thüringischen Ulanen-Regiment Nr. 6, deren Chef der König ist, kommen Deputationen von je 3 Offizieren. Aus Belgien ist gestern eine besondere Gesandtschaft, aus drei Mitgliedern bestehend, eingetroffen. Im Auftrage des Königs von Portugal kommt der Gesandte Carvalho, im Auftrage des Königs von Siam der Gesandte Phya Nord Buri. Die Glückwünsche der Niederlande, der Vereinigten Staaten von Nordamerika und Frankreichs werden durch die in Kopenhagen beglaubigten Gesandten überreicht werden. Der französische Gesandte Le Peletier Graf d'Aunay überreicht im Auftrage des Präsidenten Carnot dessen Geschenke. — Die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin von Rußland wird morgen Nachmittag erwartet.

Schweden.

Stockholm, 22. Mai. Die Regierung hat, wie verlautet, beschlossen, die neuen jüngst vom Reichstage beschlossenen Industriezölle spätestens am 1. Juli d. J. in Kraft treten zu lassen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Berlin, 21. Mai. Herr Hugo Ranzenberg, das ehemalige Mitglied des Lessing Theaters, welcher vor Kurzem von seiner Gastspieltour nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrt ist, dürfte demnächst in den Verband des Königl. Schauspielhauses eintreten. Derselbe wird, nachdem er zwei Gastspielrollen am Schauspielhause absolvirt hat, einen Theil des Rollenfachs des erkrankten Hofschauspielers Sauer übernehmen.

Aus der Reichshauptstadt.

— Ueber einen unglaublichen Soldaten-Exzeß, der sich am Donnerstag Abend in Berlin, und zwar in einem Lokal an der Ecke der Kommandanten- und Alten Jakobstraße zugetragen hat, bringt der sozialdemokratische „Vorwärts" einen Bericht, den wir wie folgt wiedergeben.

„In die an der erwähnten Straßenecke gelegene Afrikanische Konzerthalle kamen am erwähnten Abend gegen neun ein halb Uhr etwa ein Dutzend Soldaten, und zwar Sergeanten und Unteroffiziere, welche folgenden Truppentheilen angehören: 2 Mann der 1. Schwadron der Gardes du Corps, 1 Mann (Unteroffizier) dem 2. Garde-Ulanen-Regiment, 1 Sergeant dem Kürrassier-Regiment, 1 Sergeant der 5. Kompagnie des 4. Garde-Regiments zu Fuß, 2 Sergeanten dem Infanterie-Regiment „Elisabeth", 1 Sergeant dem Infanterie-Regiment „Kaiser Alexander". Ferner befanden sich darunter Soldaten des in Berlin garnisonirenden Infanterie-Regiments „Kaiser Franz".

Die Soldaten, die anscheinend angeheitert waren, kamen, ohne sich an das Spiel der Musiker zu kehren, mit großem Geräusch in das Lokal, marschirten in lauter Unterhaltung und die Säbel nachschleifend, hier und da beim Vorübergehen Stühle umreißend, durch die Räumlichkeiten, setzten sich nieder, zogen zum Theil ohne von dem harmlosen Publikum, dazu irgendwie provozirt zu sein, die Säbel blank und fuchtelten mit denselben in der Luft herum. Eine Kellnerin, welche sie um Ruhe ersuchte, erhielt von einem Sergeanten eine Ohrfeige. Das entrüstete Publikum, dem durch das Gebahren der Soldaten der Genuß des Konzertes ganz und gar gestört war, verhielt sich gleichwohl ruhig; einige Gäste baten jedoch, und zwar in höflichem Tone, die Soldaten um Ruhe. Man hatte keinen Erfolg, ebensowenig die Wirthin. Letztere wurde sogar von einem der Unholde mit der Säbelscheide über die Schulter geschlagen. Ein Stammgast, welcher die Soldaten gleichfalls in durchaus höflicher Weise ersuchte, sich ruhig zu verhalten wurde abgewiesen. Er kehrte mit der gleichen Bitte wieder und nun stürzten einige Soldaten mit gezogenen Säbeln und mit Rufen auf ihn zu, wie etwa: sie würden Jeden, der ihnen in den Weg trete, niederschlagen; Blut müßten sie sehen, sie hätten die Waffen nicht zum Vergnügen, sondern um davon Gebrauch zu machen; sie würden das Lokal in Grund und Boden schlagen 2c. Der mit dem Erstechen bedrohte Stammgast flüchtete hierauf aus dem betreffenden Zimmer, einige Soldaten eilten ihm nach — kurz darauf fiel ein Schuß. Wie der Vorwärts hört, hat der Stammgast, um sich der ihn mit blanker Waffe verfolgenden Soldaten zu erwehren, auf dieselben einen blinden Schuß aus dem Revolver abgegeben, worauf er aus dem Lokal flüchtete. Der mittlerweile eingetroffene Wirth ersuchte nun die Soldaten um die Bezahlung ihrer Zeche. Unter neuer Unruhe ging das vor sich. — Selbst einer der Soldaten ein Sergeant, der seine Kameraden zur Ruhe und um das Verlassen des Lokals ersucht hatte, wurde von diesen mit Fäusten und Säbelscheiden geschlagen und zwischen die Stühle geworfen. Einer von der Garde du Corps wollte ihm mit dem blanken Säbel zu Leibe, wurde aber daran von den Soldaten verhindert. Der geschlagene Sergeant flüchtete. Ein Schutzmann, der das zweifelhafte angenehme Geschäft, die Soldaten zur Ruhe zu bringen, vollziehen wollte, mußte unverrichteter Sache wieder fortgehen. Endlich verließen die Soldaten das Lokal, aus welchem das Publikum zum größten Theil sich während der skandalösen Affäre entfernt hatte, um sich nicht die Kopfe zerschlagen lassen zu müssen. Wie dem sozialdemokratischen Blatte nachträglich von anderer Seite mitgetheilt wird, hat Tags darauf eine Anzahl der betheiligt gewesenen Soldaten in dem genannten Restaurant um „gut Wetter" vorgesprochen mit dem Erbieten, 60 Mark für dem Wirth verursachten Schaden zu zahlen, ferner haben sie der Kellnerin, welche die Ohrfeige empfangen, Schmerzensgeld versprochen."

So ungeheuerlich der vorstehende Bericht auch klingt, so soll er nach den inzwischen von zuständiger Seite angestellten Recherchen im Großen und Ganzen sich als zutreffend erwiesen haben.

— Der zum Tode verurtheilte Raubmörder Wetzel ist jetzt selbst bereits ungeduldig geworden und hat dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß seine Sache nunmehr so bald wie möglich zu Ende geführt werde. Er hat nämlich vor Kurzem an das Reichsgericht in Leipzig ein Gesuch gerichtet, in welchem er darlegt, daß er von Herzbeklemmungen und Herzklopfen seit einiger Zeit arg heimgesucht werde, so daß er die Fesselung nicht länger ertragen könne und um Abnahme derselben bitte. Sollte die Vergünstigung ihm nicht gewährt werden können, so sei es sein ausdrücklicher Wunsch, daß das wider ihn gefällte Todesurtheil möglichst schleunig vollstreckt werde. Das Reichsgericht als die nicht; zuständige Behörde hat das Schreiben der Staatsanwaltschaft beim Landgericht II zugehen lassen. Aber auch diese ist nicht in der Lage, irgend eine Aenderung der Angelegenheit vor der Hand eintreten zu lassen. Den verurtheilten Mörder zu entfesseln, erscheint bedenklich, da er sonst Hand an sich legen könnte, die Vollstreckung des Urtheils aber hängt von der kaiserlichen Entschließung ab, welche bis heute noch nicht eingegangen ist.

— Mord und Selbstmord auf offener Straße. Am Sonnabend Nachmittag gegen 12½ Uhr vernahmen die Bewohner der Kleinen Alexander und der Hirtenstraße lautes Gezänk und Schimpfen; dasselbe ging von einem etwa 35jährigen jungen Manne in grauem Jaquetanzuge und einer ca. 25jährigen Frauenperson in dunkelblauem Kleide aus, welche, aus der Hirtenstraße kommend, in die Kleine Alexanderstraße einbogen und der Linienstraße zugingen. Vor dem Hause Kleine Alexanderstraße 26 angelangt, zog der Mann unter schrecklichen Verwünschungen plötzlich einen Revolver aus der Tasche und feuerte aus demselben kurz hinter einander zwei Schüsse auf seine Begleiterin ab, welche laut schreiend davonlief, aber infolge des Blutverlustes bald Halt machen mußte. Sie konnte noch eben die Treppenstufen eines Posamentirladens im Hause Kleine Alexanderstraße 27a erklimmen und die erschrocken herbeigeeilten Inhaberinnen um schnelle Hilfe anflehen, dann brach sie auf der Treppe bewußtlos zusammen. Inzwischen war der Mann zurückgeblieben und hatte, auf dem Fahrdamm vor dem Hause 26 stehend, den Revolver gegen seinen Kopf gerichtet und zwei Schüsse abgefeuert. Blutend brach auch er zusammen und fiel mit dem Gesicht auf das Straßenpflaster. Passanten schafften die anscheinend schwer Verletzten nach dem Hausflur des Hauses 27a bezw. 26 und sorgten für Herbeiholung eines Arztes. Ein solcher war bald zur Stelle; derselbe konnte bei der Frauensperson nur den bereits eingetretenen Tod, den die in die obere rechte Brust eingedrungenen Kugeln herbeigeführt hatten, konstatiren; der Mann war lebensgefährlich verletzt, nach ärztlichem Ausspruche dürfte er kaum den heutigen Abend erleben. Er wurde mittelst Krankentransportwagens fortgeschafft. Die Frauensperson, welche, wie bemerkt, Mitte der Zwanziger zu sein scheint, ist von untersetzter Statur, hat nicht unschöne Züge und üppiges dunkelblondes Haar. Ueber die Persönlichkeit des Pearls war zunächst Näheres nicht festzustellen; auch über das Verhältniß der Beiden cirkulirten nur Gerüchte, welche man wohl zunächst nur mit Vorbehalt wird aufnehmen können. Wie man uns in einem Lokal der Linienstraße, in welchem Beide verkehrt haben sollen, erzählte, ist der Mörder ein Zuhälter Namens Hermann Schmidt, zuletzt in der Gegend der Hasenhaide wohnhaft. Derselbe soll, nachdem er im Oktober aus dem Gefängniß, in welchem er eine längere Freiheitsstrafe verbüßte, entlassen worden war, die Frauensperson, welche er jetzt erschossen hat, kennen gelernt und unterhalten haben. Der angebliche Schmidt, so wurde erzählt, habe dann etwas „Vermögen" erlangt (ob geerbt oder gestohlen, wußte man nicht) und das Geld mit seiner Geliebten, welche er „Anna" nannte, durchgebracht. Das Pärchen soll auch verschiedene Ausflüge und Reisen u. A. nach England (?) gemacht haben. In neuerer Zeit soll die angebliche Anna dem Schmidt untreu geworden und sich einem Zuhälter, der unter dem Namen „Pascha" bekannt war und Kl. Alexanderstr. 27a wohnt, zugewendet haben. Mit diesem habe die Anna sich am letzten Sonntage in Vergnügungslokalen der Hasenhaide herumgetrieben, wobei sie den Schmidt getroffen. Seinen Genossen gegenüber stieß dieser nun die Drohung aus, die Anna erschießen zu wollen, und zeigte ihnen gestern auch den Revolver und wie er die Beabrohte umarmen und dabei die Schüsse abfeuern wollte. Heute Vormittag äußerte er in dem erwähnten Lokal der Linienstraße, daß er seine untreue Geliebte nicht finden könne. Einer seiner Genossen, welcher später in das Lokal eintrat, theilte ihm mit, daß er die Anna soeben auf dem Wege nach dem Alexanderplatz in der Prenzlauerstraße getroffen habe. Hier muß Schmidt der Frauensperson nun aufgelauert und sie bis zur Hirtenstraße begleitet haben, woselbst man das Paar dann gewahrte. Der blutige Vorgang hatte in der Kl. Alexander-, Hirten- und den angrenzenden Straßen erklärliche Aufregung hervorgerufen. Die Stätte, wo der Mord passirt, und das Haus, in welchem die Leiche gebogen war, umstanden dichte Menschengruppen, und alle Fenster der benachbarten Häuser waren von Schaulustigen besetzt. Zwei Polizei-Offiziere und mehrere Schutzleute sorgten für Aufrechterhaltung der Ordnung. Gegen drei Uhr traf der telegraphisch benachrichtigte Chef der Berliner Kriminalpolizei, Graf Pückler, am Thatorte ein. Die Gerichtskommission wurde bei Schluß der Redaktion noch erwartet.

Vermischtes.

— **Zu der Gattenmordaffaire** in Rüdersdorf können wir auf Grund der seither erfolgten Erhebungen noch folgende näheren Einzelheiten mittheilen:

Am Abend des 16. d. M. (Montag) war der Ehemann Braune etwa eine Viertelstunde später als seine Frau nach Hause gekommen und zwar als diese bereits im Bette lag. Auf Bitten der Frau unterließ er es, Licht anzuzünden, und vermochte deshalb den in der Stube verborgenen Holtze nicht zu entdecken und auch nicht wahrzunehmen, daß seine 11jähr. Tochter Clara, welche sonst immer in der Schlafstube der Eltern lag, nicht in derselben schlief. Wo sich dieselbe befunden, ist noch nicht festgestellt, weil das Mädchen ganz unter dem Einflusse ihrer Mutter und des Holtze stehend, noch immer falsche Angaben macht.

Während Holtze die Schlinge festzog, versuchte die ungetreue Ehefrau, ihrem Mann die Hände festzuhalten und wollte ihm später, während er mit seinem Gegner um sein Leben kämpfte, die Schlinge noch einmal um den Hals werfen. Als ihr dies nicht gelingen wollte, meinte sie naiver Weise: „Da es nun doch einmal nichts ist, vertragt Euch wieder!"

Es erscheint wunderbar, daß der Ehemann, obgleich er sich einerseits gegen Holtze und auf der anderen Seite gegen seine Frau vertheidigen mußte, und obgleich die Ausgangsthür verschlossen war, sich noch retten konnte. Nur mit dem Hemde bekleidet, lief er die Dorfstraße entlang, von seinem Angreifer verfolgt.

Am Donnerstag Nachmittag fand ein Lokaltermin von einer Gerichtskommission von Alt-Landsberg behufs Feststellung des Thatbestandes statt. Er führte auch zur Verhaftung der Frau Braune und zur Durchsuchung im Hause ihres Vaters, bei dem sie sich bis zur Einlieferung in das Untersuchungsgefängniß zu Alt-Landsberg aufhielt.

Frau Braune ist 32 Jahre alt, während ihr Liebhaber im 29. Lebensjahre steht. Sie ist bereits 13 Jahre mit ihrem Manne, der sie stets gut behandelte, verheirathet und lebte bis zur Bekanntschaft mit Holtze in durchaus glücklicher Ehe. Wunderbar bleibt es allerdings, daß der intime Verkehr mit Holtze, während er sonst Ortsgespräch war, dem Manne verborgen bleiben konnte.

Während die gestohlenen 1500 Mark bisher noch nicht zum Vorschein gekommen sind, fand man in der Wohnung des Holtze eine Schlinge mit einem eisernen Ring, welche wahrscheinlich zu dem Attentat benutzt wurde. Beide leugnen übrigens die That.

— **Das Haus des Christoph Columbus.** Die Stadt Genua feiert das Jubiläum der Entdeckung Amerikas durch eine italienisch-amerikanische Ausstellung, die binnen wenigen Tagen eröffnet werden soll. In der Erwartung eines großen Fremdenzuflusses ist auch das Haus, das dem Vater des Christoph Columbus gehört hat, einer gründlichen Restauration unterworfen worden. Das denkwürdige Gebäude liegt im Vico Dritto die Pontecillo und ist seit Langem Eigenthum der Stadt Genua. Seit einigen Tagen ist an ihm eine Gedenktafel mit einer lateinischen Inschrift angebracht worden, welche lautet: „Kein Haus ist der Beachtung würdiger. Hier, in diesen häuslichen Gemächern, verbrachte Christoph Columbus Kindheit und Jünglingsalter. — Aus Urkunden, die man neuerdings im Stadtarchiv von Genua entdeckt hat, geht übrigens hervor, daß der große Entdecker nicht in dem Hause des Vico Dritto di Pontecillo geboren wurde. Sein Geburtshaus stand vielmehr in der Via Olivella und wurde im vorigen Jahrhundert niedergerissen. Heute erhebt sich an seiner Stelle das Hospital Mammatone. Die Via Olivella führte nach einem Stadthore Genuas, der Porta Olivella. Zur Zeit, als Christoph Columbus geboren wurde, war sein Vater an dieser Porta Stadtwächter.

Für die Redaktion verantwortlich: i. V.: R. Nietschmann

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Nach **Halberstadt.** 5 U. 7.45 U. 11.35 U. *1.18 N. 1-3 N. 3.5 6.8 N. 9.45 A.

Nach **Berlin.** *3.46 U. 1-3. *4.40 U. 1-2. 7.25 U. *8.58 U. 1-3. 11 U. 1.40 N. *5.19 N. 1-2. 5.34 N. *6.11 A. 1-3 8.35 A. (bis Bitterfeld). *9.40 A. 1-3. 12.13 A.

Nach **Leipzig.** 2.42 U. 4.31 U. 5.45 U. 6.45 U. *7.34 U. 1-3. 9 U. 10.10 U. *10.32 U. 1-3 *11.40 U. 1.40 N. 3.53 N. *5.5 N. 1-3. *5.23 N. 1-3 6.30 N. 7.7 A. 8.30 A. 9.5 A. *10.56 A. 1-3 11.50 A.

Nach **Magdeburg.** 6.46 U. [bis Cöthen] 7.15 U. 9.52 U. 10.48 U. [bis Cöthen]. *11.31 U. 1-3 1.26 N. 3.13 N. 5.41 N. 6.33 [bis Cöthen]. *7.2 A. 1-3. 8.33 A. *10.25 A. 1-3. 11.55 N. [bis Cöthen.]

Nach **Thüringen.** 3.11 U. 5.45 U. *6.7 U. 1-3. 7.15 U. (bis Sulza und nur Sonn- und Festtags). *7.37 U. 1-3. *9.23 U. 1-3. *10.35 U. 1-3 [nach München über Zeitz]. 10.45 U. *11.24 U. 1-2. *12.53 N. 2.10 N. *5.43 N. 1-3. *5.58 N. 1-3 [nach München über Zeitz]. 6.37 N. 7.26 N. (bis Merseburg). 9.20 A. [bis Erfurt]. *11.28 A 1-2.

Nach **Kassel.** 5.15 U. 6.46 U. [bis Sangerhausen]. 8.57 U. *10.41 U. 1-3. 1.28 N. [bis Eisleben]. 2.5 N. 5.50 N. 9.20 A. [bis Nordhausen]. *10.31 A. 1-3. 11.36 A. [bis Eisleben].

Nach **Soran-Guben.** 7.40 U. 11.30 U. 1.31 N. *7.4 A. 1-3. 10.58 A.

Von **Halberstadt.** 5.55 U. [von Cönnern]. 7.23 U. (von Halberstadt). 10.3 U. 12.43 N. 4.55 N. *5.20 N. 8.56 A. 11.43 A.

Von **Berlin.** 3.6 U. 4.52 U. 7.22 U. [von Bitterfeld]. 9.18 U. 1-2. 9.56 U. *12.2 U. *10.30 U. 1-3. *11.19 U. 1-2. 1.55 N. *5.29 N. 1-2. *5.39 N. 1-3. *5.51 N. 1-3 [von Bitterfeld]. 8.52 A. *11.23 A. 1-2.

Von **Leipzig.** 5.25 U. 6.36 U. *1.9 U. 1-3. 8.7 A. 9.40 U. 10.30 U. *11.28 U 1-3. 1.5 N. *1.15 N. 1-3. 2.52 N § 4.14 N. 5.22 N. 6.13 N. *6.57 A. 1-3. 7.29 A. *8.23 A. 1-3. 9.9 A. *10.18 A. 1-3 11.49 A.

Von **Magdeburg.** 2.32 U. 5.37 U. [von Cöthen]. 6.34 U. [von Cöthen]. *7.24 U. 1-3. 8.50 U. [von Cöthen]. 9.53 U. *10.27 U. 1-3. 1.32 N. 2.40 N. *5.1 N. 1-3. 6.56 A. 8.58 A. *10.50 A. 1-3.

Von **Thüringen.** *3.42 U. 1-3 [von München über Zeitz]. *4.25 U. 1-2. 5.26 U. [nur Wochentags von Merseburg]. 6.54 U. [von Erfurt]. *8.49 U. 1-3. 10.23 U. 1.1 N. 2.54 N. 4.59 N. *5.14 N 1-2. *8.6 A. 1-3 (von München über Zeitz). 8.21 A. *9.35 A. 1-3. 10.34 A. (von Sulza und fährt nur Sonn- und Festtags). 11.4 A. *11.53 A. 1-3

Von **Kassel.** 6.39 U. [von Eisleben]. 6.50 U. [v. Nordhausen]. *7.16 U. 1-3. 10.8 U. 12.40 N. [v. Sangerhausen.] 1.13 N. 5.13 N. 7.29 A. [von Eisleben]. *8.3 A. 1-3. 10.40 A.

Von **Soran-Guben.** 6.42 U. *10.1 U. 1-3. 12.43 N. 7.3 A. 10.14 A.

* bedeutet Schnellzug, § Lokalzug

Aus dem Geschäftsverkehr.

Nur eine Mark kostet die Schachtel, enthaltend 50 Pillen, der ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen in den Apotheken. Selbst bei täglichem Gebrauch reicht eine Schachtel für einen Monat, sodaß die Kosten nur wenige Pfennige pro Tag ausmachen. Hieraus geht hervor, daß Bitterwässer, Magentropfen, Salzpastillen, Ricinusöl und wie die vielen Mittel alle heißen dem Publikum viel theurer als die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen zu stehen kommen, dabei werden sie, wie tausende von Anerkennungen beweisen, von keinem anderen Mittel in der angenehmen, unschädlichen und sicheren Wirkung bei Magen-, Leber-, Gallen-, Hämorrhoidalleiden 2c. übertroffen. Man sei stets vorsichtig, die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen zu erhalten, da täuschend ähnlich verpackte sogenannte Schweizerpillen sich im Verkehr befinden.

Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Seidene Grenadines, Crêpe de Chine, Seidengaze schwarz u. farbig (auch alle Lichtfarben) **Mk. 1.35 p. Met.** bis Mk. **14.80** (in 22 versch. Qual.) verf. rohenweise porto- und zollfrei **G. Henneberg, Seidenfabrikant** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18920524012/fragment/page=0003

Bad Landeck

in Schlesien.

Seit Jahrhunderten bewährtes

Wildbad mit Schwefel-Thermen (28,5° C.)

Klimatischer Kurort. Sommerlicher Haupt-Terrain-Kurort im Osten von Deutschland nach Professor **Oertel's** System. 450 Mtr. Seehöhe. Angezeigt bei **Frauen- und Nervenkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, chronischen Katarrhen der Athmungswege, Blutstauungen im Unterleibe, Entwickelungsstörungen** Bleichsucht), **Schwäche** und **Reconvalescenz.**

Kurmittel: **Mineralbäder** in den **Quellen** und in **Wannen, Moorbäder, innere** und **äußere Duschen, Massage, Molkerei, Kefir** und alle gebräuchlichen **Trinkbrunnen.**

Unterhaltung: **Tägliche Concerte, Theater, Gesellschaften** und **Tanzabende** im Kurhause, **Spiel-, Musik- und Lesezimmer** Spielplätze für Erwachsene und Kinder, **Park,** meilenlange **Wald Promenaden.**

Besuch 6000 Personen. Kurzeit vom Mai bis Anfang Oktober Eisenbahn-Station: Glatz

Prospekte kostenlos. Näheres im Führer durch Bad Landeck (mit Plan vom Bade) bei **Leo Woerl** in Würzburg und durch jede Buchhandlung.

Der Magistrat.

Hausbesitzer, welche Wohnungen zu vermiethen haben, wollen dieselben gefälligst anmelden in der

Wohnungsnachweis-Stelle

d. Haus- und Grundbesitzer-Vereins, Brüderstr. 6.

(Ununterbrochen geöffnet.)

F. Miether bequemste Auskunft. Benutzung f. Jedermann.

Walhallatheater

Neuer Spielplan!

Direction: **Richard Hubert.** Die **Gebrüder Stelling,** Bravour-Gymnastiker am dreifachen Reck. — **Brothers Salma,** egyptische Doppel Jongleure. — **Mr. Edward,** Equilibrist auf dem Drahtseil. — Fräulein **Ella Wolff,** Instrumentalistin. — Herr **Eugen Chlebus,** Ballet Parodist. — Fräulein **Amelie Helmar,** Kostüm-Soubrette. — Herr **Maximilian Franke,** Gesangs Humorist und Charakterist ker.

Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Fußbodenfarben

Ia. schnelltrocknend

in allen **Nüancen** à Pfd. 40 ₰.

Fußbodenlackfarben

über Nacht hart u. haltbar trocknend à Pfd. 75 Pfg. empfiehlt

Georg Zeising

gr. Ulrichstr. 62, am Klein schmieden.

9½ Pfd. fst. Schweizerkäseg. M. 6 Nachnahme. J. Hofmann, Käseh. München.

Soolbad und Sanatorium Wittekind

bei Halle a. d. Saale

Prospekte durch **die Bade-Direktion.**

Schlurick's Wasserheilanstalt

Halle a. S.,

Hochstrasse 4. Fernsprecher 696.

Endstation der elektrischen Stadtbahn **Steinweg.**

Berathung in allen Krankheitsfällen.

Dampf-, Rumpf-, Sitz- u. Vollbäder,

(auch ohne Berathung) von 7 bis 7 Uhr.

Vegetarischer Mittagstisch

von 1 bis 3 Uhr

Weizenschrotbrod

täglich frisch.

Tapeten von 12 Pfg an, **Teppiche, Möbelstoffe, Tischdecken, Linoleum, Läufer** zu den bill. **Preisen** in gr. Auswahl empf

Friedr. Arnold, Inh.: **Adolph Heller, Große Ulrichstraße 11, Fernspr. 315.**

(im Hause „Mars-la-Tour")

Hallesches Weinhaus

C. Becker,

alte Promenade 4, Eing. Raulenberg. Halle a. S. u. Nierstein.

Weingrosshandlung.

Eröffnung des Restaurants

Donnerstag, d. 26. Mai (Himmelfahrt).

Specialität: Deutsche Weine.

Reiche Auswahl in 121 Sorten von Tischwein zu 30 Pf. ¼ Ltr. bis zu den edelsten und seltensten Gewächsen.

Vorzügliche Hamburger Küche

zu mäßigen Preisen.

Saison-Delicatessen.

Vorsicht beim Einkaufe von Zacherlin.

Kunde: „. . . Ich will kein offenes Insectenpulver, denn ich habe Zacherlin verlangt! . . . Man rühmt diese Specialität mit Recht als das weitaus beste Mittel gegen jederlei Insecten, und darum nehme ich nur:

eine versiegelte Flasche mit dem Namen „Zacherl" an!"

In **Halle a. S.** bei Herrn **A. Schlüter Nachf.**
" " " " **H. A. Scheidelwitz,**
" " " " **C. Kaiser, Drog.,**
" " " " **A. Steinbach, Adlerdrog.**
" " " " **G. Ostwald,**
" " " " **Ernst Jentzsch,**
" " " " **C. Leonhardt,**
" " " " **Georg Zeising,**
" " " " **F. A. Patz,**
" " " " **H. Quaritzsch,**
" " " " **R. Hochheimer,**
" " " " **Helmholdt & Cie.,**
" " " " **E. Walthers Nachf.** Moritzthor 1, Steinweg 29.
" **Brehna** " " **C. B. Kummer,**
" **Giebichenstein** " " **E. Bayer & Sohn,**
" " " " **Felix Stoll,**
" **Landsberg** " " **Paul Weber,**
" **Lauchstädt** " " **F. H. Langenberg,**
" **Löbejün** " " **Vollrath Kenné,**
" **Mücheln** " " **Carl Handrock,**
" **Merseburg** " " **Th. Funke,**
" **Schafstedt,** " " **J. Grüneberg,**
" **Schkeuditz** " " **Martin Wegner,**
" **Schraplau** " " **F. Nolte,**
" **Teutschenthal** " " **Otto Beck, Apoth.,**
" **Wettin** " " **Carl Berger,**
" **Zörbig** " " **G. A. Voigt.**

Die Fleischer-Zeitung „Allzeit voran!"

erscheint in Hamburg und ist das gediegenste Fachblatt der Branche. Es wird wirklich von Fleischern redigirt, bringt telegraphische Preisberichte von allen bedeutenderen Viehmärkten, nützliche Artikel über alles Wissenswerthe, Neuigkeiten aus Kollegenkreisen, Unterhaltendes u. s. w. Durch sein unerschrockenes, gerades Vorgehen, wo es gilt, die Interessen des Fleischerhandwerkes zu wahren, hat sich das Blatt allgemein beliebt gemacht. Abonnementspreis nur 2 Mark Zeilenpreis für Inserate 25 Pf. Umfang 10—14 Seiten.

Bestellungen nimmt die Expedition des **Halle'schen Tageblattes,** grosse Ulrichstrasse 19 entgegen. Probenummern liegen daselbst aus.

Seifen Ia.

Ia. Oberschale Pfd. 35 Pfg. Riegel 60 Pfg.
I. weiße Wachskern Pfd. 35 Pfg. Riegel 60 Pfg.
I. Orienburger hellgelb Pfd. 27 Pfg. Riegel 48 Pfg.
I. Harzkernseife Pfd. 26 Pfg Riegel 45 Pfg.
in nur gut trockener Waare. Schmierseifen Ia. weiße, gelbe grüne 22 Pfg.

Georg Zeising

gr. Ulrichstraße 62 am Klein schmieden.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

60. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Illustr. Familienblatt, bringt eine Fülle des besten unterhaltenden Stoffes, Belehrendes aus allen Gebieten der Tonkunst. Ausserdem im Jahre 64 (gr. Oktav-) Seiten auserles. Musikpiecen

Neue Musik-Zeitung.

hauptsächlich Klavierstücke u. Lieder, sowie als Extrabeilage: Dr. Svoboda's Illustr. Geschichte d. Musik. Preis ¼jährl. (6 Nr.) nur Mk. 1.— Man abonniert bei jed. Buch- u. Musikalhdl. od. Poststelle. Probenummern gratis u. franko durch den Verleger **Carl Grüninger, Stuttgart.**

Mehlverkaufsstelle der Ammendorfer Mühlenwerke Mansfelderstr. 4. Engrospreise. Spezialität: **Reines Roggenmehl, pr. Weizenmehl.**

Künstl. Zähne,

Plomb., Reparat. etc.

Jul. Sachse,

gr. Ulrichstrasse 26, II.

Invaliditäts- und Altersversicherung.

Amtliche und unentgeltliche Auskunft ertheilt jeden Morgen 8—10 Uhr.

Der Kontrollbeamte Laegel, Gr. Brauhausgasse 21.

Gesang und Italienisch.

Emilie von Cölln,

Concertsängerin, — Alte Promenade 28, II.

Sprechstunde 4—5.

Druck von R. Nietschmann in Halle.

Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 13, geöffnet Morgens von 7—12 Uhr, Nachmittags von 2—7 Uhr

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18920524012/fragment/page=0004